

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1979)
Heft: 2

Artikel: Ateliers... ateliers... Ateliers... ateliers... Ateliers...
Autor: Wunderer, Lukas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-623105>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ateliers... ateliers... Ateliers... ateliers... Ateliers...

Atelierhaus der GSMBA Basel in Birsfelden

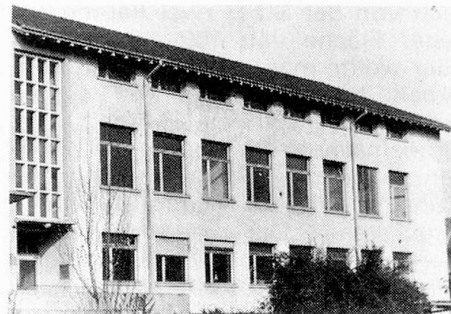
Am 20. Februar 1979 wurde das Atelierhaus der Atelier-Genossenschaft GSMBA Basel in Birsfelden bei Basel offiziell eröffnet.

Der folgende Artikel soll Sinn und Zweck dieses Unternehmens aufzeigen:

In der Region Basel stellte sich das Problem, zu einem günstigen Preis ein Atelier zu bekommen, schon lange. Besonders in der Hochkonjunktur war es ausserordentlich schwierig, zu einem Atelier zu kommen: Oft mussten die Künstler von Abbruchliegenschaft zu Abbruchliegenschaft umziehen, da die dort zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten nur befristete Zeit übernommen werden konnten, oder sie richteten sich in Waschküchen, Schuppen oder ähnlichem ein. Der Kanton Basel-Stadt gründete damals mit einigen privaten Personen eine Ateliergenossenschaft, die in der Folge in der ehemaligen Kaserne und der alten Gewerbeschule 40 Künstlerateliers schaffen konnte. Diese Ateliergenossenschaft, für die der Staat das Administrative, eine Bank das Finanzielle und ein Gewerkschaftssekretär das Präsidium führt, ist auch heute noch auf der Suche nach Raum für Künstlerateliers.

Als ich im Spätsommer 1977 von den Räumlichkeiten in Birsfelden hörte und ein erstes Gespräch mit dem Gemeindepräsidenten von Birsfelden im Herbst 77 positiv verlief, suchte ich bei der Regierung Basel-Land um eventuelle Unterstützung nach. Dies schien nicht möglich, und wir entschlossen uns zum Do-it-yourself: Über den Daumen gepeilt braucht es dazu: A) Architekten, (die gibts in jeder Sektion), B) Büro, C) einen Juristen und D) Künstler, die sich für ihr zukünftiges Atelier wie Schwerarbeiter ins Zeug legen. Nach einem weiteren Gespräch auf der Gemeinde erhielten wir am 31. Januar 1978 grünes Licht für unser Vorhaben: Die Gemeinde überliess uns die ehemaligen Fabrikräume zu einem sehr günstigen Zins. Zwei Architekten unserer Sektion übernahmen die Planung, Zweckänderungseingabe, Baugesuch und Bauleitung, sowie natürlich noch Materialbestellungen und die Terminplanung.

Neben der Planung des Umbaus wurden nun mit Hilfe unseres Juristen die Statuten für die Ateliergenossenschaft erarbeitet. Bereits der Name gab zum Beispiel Probleme auf, denn er darf mit keiner bestehenden Bezeichnung in Konflikt kommen. Die Gründung der Genossenschaft geschah, um die GSMBA Basel vor einem allfälligen finanziellen Fiasko abzusichern. Am 17. Juni 1978 war es dann soweit: die Genossenschaft wurde eingetragen. Am 1. Juli 1978 begann man mit der 1. Bauetappe im 2. Stock der Liegenschaft und unterteilte die Fläche so, dass nebst einem GSMBA-Sitzungsraum und Archivraum, 6 Künstlerateliers entstanden. Am 1. September wurde dann mit dem ersten Stock begonnen: Es wurden weitere fünf Ateliers geschaffen. Der Beginn der jeweiligen Bauetappe war auch zugleich der Mietbeginn. Das bedeutete für die Künstler, dass sie auch während der Ausbauzeit für die Ateliers den Mietzins entrichten mussten. Dieser Umstand war mitverantwortlich, dass die Ateliers in Rekordzeit entstanden und in Betrieb genommen wurden. Dass in der Turbulenz von ehrenamtlichen Arbeiten Verzögerungen und Spannungen auftreten können, muss zum voraus einkalkuliert und mit direkten Gesprächen wieder bereinigt werden.



Atelier aussen

Photo: H. J. Siegert, Basel

Als wir dann am 20. Februar 1979 das Atelierhaus eröffneten, geschah das vor allem wegen der Presse und zur Vertiefung der Beziehungen mit der Gemeindebehörde Birsfelden.

Im Nachhinein gilt es, vor allem administrative Arbeit zu erledigen, was eine Straffung der Organisation bedeutet. Sollten in Zukunft weitere Liegenschaften oder Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt werden, hätten wir mit der Genossenschaft die Möglichkeit, weitere Ateliers, oder zum Beispiel einen Gemeinschaftsdruckraum, zu realisieren, und könnten so Arbeitsräume für Künstler schaffen.

Lukas Wunderer

Atelier innen (Atelier René Myrha)
Photo: R. Reinhard, Basel



Ateliers... ateliers... Ateliers... ateliers... Ateliers...

Der alte Spital und die Tochter Schmiedengasse 11 in Solothurn

Seit Mitte der siebziger Jahre steht in Solothurn das alte Bürgerspital leer. Die Solothurner Sektion der GSMBA hatte damals sofort ihre Ansprüche angemeldet und liess sich von der Stadt zwei Räume mit einer Fläche von 100 m² zuteilen. Hier wollte man u.a. Öffentlichkeitsarbeit betreiben und die eigene Arbeit intensivieren. Man hoffte, Gemeinschaftseinrichtungen schaffen zu können, wie etwa ein allen Künstlern zur Verfügung stehendes Druckatelier. Die meisten schönen Vorstellungen sind schliesslich zerbrochen. Die GSMBA konnte sich nur auf Zusehen hin einmieten und musste deshalb auf alle teuren Installationen verzichten. Sie hatte keine Möglichkeit, die Räume optimal einzurichten. Hinzu kam, dass die Lage des alten Spitals am Rand der Altstadt, in einer Zone mit wenig Passantenverkehr, der Absicht der Öffentlichkeitsarbeit nicht entgegenkam.

Heute stehen im alten Spital zwei Ateliers zur Verfügung. In absehbarer Zeit wird die Liegenschaft renoviert und einer neuen Nutzung zugeführt. Der Solothurner Künstler-schaft bleibt aber auch dann Platz erhalten. Im Umbauprojekt ist der

Bau von Künstlerateliers eingeplant. Das Projekt «Alter Spital» ist allein schon deshalb sehr wichtig, weil es Anstoss zu einem anderen, noch eigenwilligeren Unternehmen gegeben hat:

In der Solothurner Altstadt, an der Schmiedengasse 11, einige Schritte vom Bieltor entfernt, war ein Haus zu verkaufen. Es ist 1978 in die Hand einer Aktiengesellschaft übergegangen. Einer Künstler-Aktiengesellschaft. Nicht nur die Besitzverhältnisse – wo gibt es sonst eine Künstler-Aktiengesellschaft? – sind ungewöhnliche, ungewöhnlich ist auch die Zweckbestimmung. Das seit kurzem geöffnete Haus will mehr sein als ein Atelierhaus, eine Galerie oder ein Kulturzentrum im vertrauten Sinn.

Ein fehlendes oder ungenügendes Atelier wirkt sich in den meisten Fällen negativ auf die Arbeit des Betroffenen aus. Andererseits garantiert das Vorhandensein eines guten und preiswerten Ateliers noch lange keine gute künstlerische Arbeit. Solche und ähnliche Überlegungen bilden das geistige Fundament des Experiments Schmiedengasse 11. Wenn man der Kunst eine bessere Position geben will, dann muss man

zweifelloos die Ateliervhältnisse verbessern, zu den vielen andern nötigen Anstrengungen gehört die Bemühung um ein qualitatives Anheben der künstlerischen Arbeit selbst.

Um so etwas wie ein Zentrum für künstlerische Weiterbildung zu schaffen, haben Max Brunner, Heinrich Bürkli, Armin Heusser, Arthur Moll, Peter Travaglini, Martin Ziegmüller und der Architekt Erich Senn das alte Haus erworben. Hauptbesitzer ist allerdings eine Bank. Denn die Mittel der Künstler reichten nicht aus, um den Kaufpreis von 130 000 Franken zu decken und schon gar nicht, um die nötigen Umbauarbeiten zu finanzieren. Dank idealistischer Fronarbeit konnten die Renovationskosten verhältnismässig niedrig gehalten werden.

Nun ist das Gefäss für die Idee der Weiterbildung und Kommunikation da. Es soll Träger werden von verschiedenen Aktionen, die vorläufig erst vage formuliert sind. Die Aktionen sollen vor allem zwei Stossrichtungen verfolgen: nach aussen die Anknüpfung von Kontakten mit der Öffentlichkeit; nach innen eine Vertiefung des eigenen künstlerischen Schaffens.

Peter Killer



Fonderie d'Art

J. C. REUSSNER

CH-2114 Fleurier

Tél. (038) 61 10 91

Fonte d'art, toutes dimensions, tous métaux non ferreux.
Devis sans engagement.

Ateliers... ateliers... Ateliers... ateliers... Ateliers...

Atelier-Bilanz

Nach einer Umfrage bei den Sektionspräsidenten stehen den bildenden Künstlern in den verschiedenen Regionen folgende Ateliers zur Verfügung:

Aargau:

1 Atelier in Beinwil am See, das der Sektion seit mehreren Jahren gehört.

Basel:

s. Artikel «Atelierhaus der GSMBA Basel in Birsfelden».

Durch die Ateliergenossenschaft Stadt Basel (Halbprivate Vereinigung) stehen 40 Ateliers in der ehemaligen Kaserne und in der alten Gewerbeschule zur Verfügung.

Durch die Gemeinschaft für das Gute und Gemeinnützige GGG stehen 3 Ateliers zur Verfügung, die von GSMBA-Mitgliedern benützt werden. 2 Ateliers in der Cité des Arts in Paris.

Bern:

1 günstiges Atelier durch die Susanne-Schwob-Stiftung.

10 Ateliers durch die Stadt, jedoch zu nicht sehr günstigen Bedingungen. Die Sektion Bern hat vor, bei der Stadt einen Vorstoss für Ateliers zu günstigen Bedingungen zu machen.

Graubünden:

Keine Ateliers.

Luzern:

Keine Ateliers

Solothurn:

s. Artikel «Der Alte Spital und die Tochter Schmiedengasse 11».

2 Ateliers im Alten Bürgerspital, eines davon von der GSMBA benützt. Dient auch als Versammlungsort, der jedoch im Winter nicht benützt werden kann, da ohne Heizung.

Geplant für die nächsten Jahre sind 4–8 Ateliers im Alten Bürgerspital.

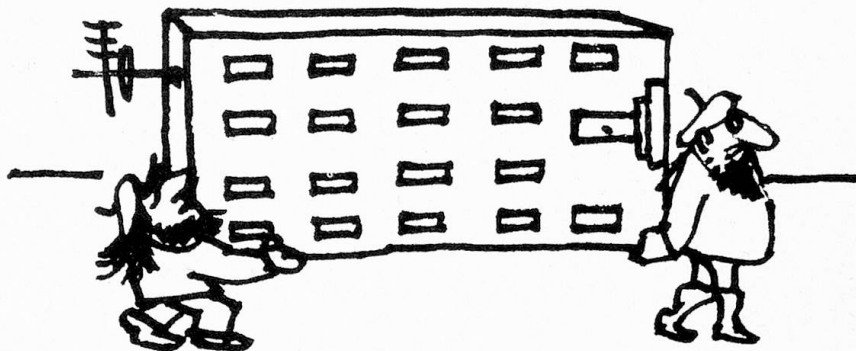
St. Gallen:

Durch die Stadt St. Gallen steht ein Dachstock mit 2 kleinen Ateliers zur Verfügung, der als Versammlungsort dient.

Zürich:

Stadt: ca. 30 reine Künstler-Ateliers. Zusätzlich Wohnungen, die an Künstler vermietet werden. 1 Atelier in Paris (Cité des Arts). 1 Atelier in New York.

Kanton: 1 Atelier in Paris (Cité des Arts).



Ateliers-bilan

Selon une enquête menée auprès des présidents des sections les ateliers suivants sont à la disposition des artistes:

Fribourg:

Pas d'ateliers.

Neuchâtel:

Pas d'ateliers. Une commission s'est constituée qui s'occupera du problème.

Vaud:

Situation

A notre connaissance, il n'existe pas d'aide ou moins encore de réalisations du canton. Par contre la Commune de Lausanne possède une douzaine d'ateliers qu'elle loue à des artistes; toutefois il s'agit de constructions anciennes et, malgré de nombreuses promesses faites depuis 1967, la Commune n'a rien entrepris dans ce domaine depuis l'après-guerre.

Des promesses électorales...

A Lausanne, les artistes durement touchés par la récession, constatent que la Municipalité promet son aide en périodes électorales puis refuse ensuite les projets élaborés par ses services avec l'appui très actif de la SPSAS (trois cas précis enregistrés ces dernières années).

Politique de la Ville de Lausanne

Alors que la Municipalité promettait son aide depuis 1967, la même Municipalité décide d'attendre 1982 avant

de «revoir le problème». Par contre on nous propose, pour patienter, des appartements trop vétustes pour être loués en tant que logements, ceci avec des baux à court terme (les immeubles étant en sursis...).

Historique des démarches faites par la SPSAS.

Plusieurs enquêtes faites auprès des sociétés d'artistes démontrent qu'il existe un réel besoin d'ateliers bon marché.

1970

La Commune de Lausanne promet son aide et les services communaux étudient avec l'appui actif de la SPSAS trois solutions qui seront toutes refusées pour des raisons obscures par la Municipalité:

Escaliers du Mauché, César Roux – la Borde et Praz Séchaud.

1977

La SPSAS décide de former une société coopérative pour gérer les ateliers de la Ville et réaliser de nouveaux ateliers, elle dépose un projet à la Municipalité.

1978

La Municipalité refuse le projet et contredit ses propres services.

1979

La SPSAS continue les démarches avec l'aide du Service des gérances de la Ville de Lausanne, son objectif étant:

Réaliser des ateliers avec la participation des pouvoirs publics.